

Klaus Kellmann: „Der Traum von der Großmacht“

Frankreichs Verhältnis zu Deutschland

Von Suzanne Krause

Deutschlandfunk, Andruck, 13.07.2026

Ein Zeichen für die deutsch-französische Freundschaft setzen wollte die frühere Bundeskanzlerin Angela Merkel, indem sie einen deutsch-französisch-kanadischen Künstler beauftragte, ihr Porträt zu malen. Um diese Freundschaft scheint es momentan nicht so gut bestellt wie zu ihrer Amtszeit. Um diese Teamarbeit wieder zu verbessern, sei es notwendig, dass Frankreich sich vom 'Traum von der Großmacht' verabschiede, schreibt der Historiker Klaus Kellmann. Denn dieser Traum schaffe eine hinderliche Hierarchie.

Als 'grande nation' galt Frankreich einst, als eine Weltmacht. Heute ist Frankreich nur noch eine europäische Regional- und Mittelmacht. Diese Entwicklung stellt Klaus Kellmann dar. Sein Fokus: die wechselhaften deutsch-französischen Beziehungen.

„Der Prozess vollzog sich in unerbittlicher Rivalität und Feindschaft mit Deutschland, die zu zwei Weltkriegen führte, es gab in ihm aber auch immer wieder erfolgreiche Unternehmen und Projekte zur Aussöhnung und Freundschaft 'auf Augenhöhe'. Allerdings wurde und wird die Partnerschaft empfindlich beeinträchtigt durch den nach wie vor bestehenden, wenn auch zunehmend verhaltenen Anspruch des Elysée, im globalen Maßstab weiterhin als Deutschland vor- und übergeordnete Groß- und Weltmacht in Erscheinung zu treten. Daraus resultiert ein latenter und offener Streit um die Lenkungshoheit auf dem deutsch-französischen Tandem und, mehr noch, um die Führungsrolle in der Europäischen Union.“

Strikte Chronologie

Die zwölf Kapitel folgen einer strikten Chronologie, beginnend mit der Dreyfus-Affäre: 1894 wurde Alfred Dreyfus, ein Hauptmann aus dem Elsass, ein Jude, der Spionage für Deutschland, des Hochverrats bezichtigt und hart bestraft. Zu Unrecht, wie sich später erwies. Damals aber sorgte die Affäre für eine gesellschaftliche Spaltung - die weiterwirkte.

„Die Affäre Dreyfus bedeutete die Installation des Antisemitismus in der gesamten französischen Gesellschaft als politisch-soziale Ideologie mit einer oft genug bis an die Grenzen der Paranoia reichenden, ja hysterischen Zukunftsangst, die ihrerseits immer mehr

Klaus Kellmann

Der Traum von der Großmacht – Frankreich: Deutschlands schwieriger Nachbar

Metropol Verlag

645 Seiten

26,00 Euro

mit einem Hinüberschießen zum schändlichen, insgeheim aber bewunderten deutschen Modell einherging.“

Nach einer ausführlichen Darstellung der Ereignisse rund um den Ersten Weltkrieg geht es um den Zweiten, unter dem Titel: 'Die Kollaboration mit den Deutschen'. Die sei dem Vichy-Regime unter Marschall Pétain und dem Volk allgemein von Hitler aufgezwungen worden, hieß es jahrzehntelang im Land. Obgleich französische Forscher dies schon ab Mitte der 1970er Jahre als reine Mär entlarvten.

„Nach Henri Amouroux bestand das französische Volk damals aus 40 Millionen Pétainisten. Durch ihn lebten sie in der Illusion, dass Frankreich selbst in der größten Niederlage seiner Geschichte Größe bewahrt habe und in einem künftigen, von Deutschland beherrschten Europa als gleichberechtigter Partner auftreten werde.“

Kohls und Mitterrands Handschlag

Das Porträt des ersten Staatschefs des modernen Frankreichs und - mit Konrad Adenauer - Initiator der deutsch-französischen Aussöhnung, Charles de Gaulle, ist betitelt: Mehr Scheinen als Sein. Im Kapitel zu François Mitterrand geht es vor allem um dessen Bemühen, die deutsche Einheit zu verhindern. Unablässig stellt Kellmann die Frage nach Frankreichs wahren Absichten. Als Paradebeispiel dient ihm eine Szene, die in die Annalen einging: als Kohl und Mitterrand 1984 vor dem Beinhaus von Deaumont der Opfer der Schlacht von Verdun gedachten – Hand in Hand.

“Ob das dortige main dans la main spontan oder von Mitterrand geplant war, werden wir nie erfahren, von Kohl jedenfalls ging die Initiative nicht aus. Die Film- und Fernsehaufnahmen zeigen eindeutig, wer wem die Hand gereicht hat, wodurch ‚sich der Verdacht des Kalküls unwillkürlich aufdrängt‘, so die Germanistin und Historikerin Hélène Miard-Delacroix. Dieser wird dadurch erhärtet, dass Mitterrand seine Hand erst nach dem Verklängen von ‚Einigkeit und Recht und Freiheit‘ und dem Beginn der Intonierung der Marseillaise reicht. Was spielte sich hier ab? Wer instrumentalisierte wen?“

Gemäß dem Untertitel „Deutschlands schwieriger Nachbar“ liegt der Fokus auf Frankreichs potenziellem Fehlverhalten. Dabei kann sich auch Deutschland teils als schwieriger Nachbar gebärden. Die Passivität, mit der die damalige Bundesregierung auf Macrons Sorbonne-Rede 2017 zu Europa reagierte, sorgt immer noch für Zwist in Deutschland. Darüber aber geht Kellmann schlicht hinweg.

„Zum Schluss, gewissermaßen als 'Krönung', fordert Macron eine eigene 'europäische Souveränität'. L'Europe en marche? Bedingt. Merkels Reaktion ließ auf sich warten. Das lag zum einen daran, dass sich die letztlich in eine Große Koalition mündenden Verhandlungen an der Spree über ein halbes Jahr hinzogen, es lag gleichermaßen aber auch daran, dass Macron in diesen Prozess von außen machtanmaßend eingriff.“

Merz – der Hintersasse

Kellmann unterstellt Frankreich den Traum von der Großmacht und stellt zugleich dar, für wie unrealistisch er ihn hält, anhand der politischen Krisen und Skandale im Land oder auch des industriellen Niedergangs. Um die Jahrtausendwende herum waren Frankreich und

Deutschland einander noch die wichtigsten Handelspartner. In der Bundesrepublik ist der linksrheinische Nachbar nun auf Platz drei abgerutscht, hinter die Vereinigten Staaten und China. Manche Bemerkung des Autors ist schlicht Humbug, wie die, kein Thema im modernen Frankreich werde so heiß diskutiert und ideologisch aufgeladen wie die Frage nach den Rechten, dem Selbstverständnis und der Funktion der Frau.

Insgesamt jedoch vermittelt die Lektüre ein Gefühl für Selbstverständnis und Befindlichkeiten im heutigen Frankreich – vor allem dank der verständlichen Darstellung komplexer geopolitischer Zusammenhänge und der Einordnung aktueller Entwicklungen. Dass links des Rheins keine Rede mehr ist von 'la grande nation', gibt Kellmann zum Schluss selbst zu. Sein schonungslos offener Ton jedoch wirkt teils typisch deutsch und leicht ermüdend. Der Autor aber will wachrütteln, auch im Interesse der Zukunft Europas. Er wendet sich speziell an die Achse Berlin-Paris.

„Sie muss ökonomisch und sicherheitspolitisch das Gegengewicht zu dem amerikanischen Neo-Isolationismus bilden und zwar in der Tat als eigenständiger internationaler Akteur. Für nationale Exklusivitätsansprüche und Großmachtträume wie auch für Machtrivalitäten ist auf dem Tandem kein Platz, weniger denn je, vielmehr sind sie eine Gefahr, nicht zuletzt für das Führungsduo selbst. 'Merzcron' muss gemeinsam handeln, auch wenn der eine das Steuer in der Hand hält und der andere nur Hintersasse sein darf.“